

Ueber die Vogelwelt Neu-Caledoniens.

(Vortrag, gehalten an der Versammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Basel am 29. Nov. 1925).

Von Dr. *Fritz Sarasin*, Basel.

(Fortsetzung.)

Der Kagu ist fast wehrlos; er weiss keinen ernstlichen Gebrauch zu machen von seinem langen Schnabel, noch von seinen kräftigen Beinen. Er lebt in kleinen Gesellschaften, die in den frühesten Morgenstunden ihr eigentümliches Geschrei hören lassen, das wie das Bellen junger Hunde klingt. Am hellen Tage habe ich ihn nie gehört. Er hat daneben noch einen anderen, wie ein tiefes „Gu“ klingenden Ruf, das jedenfalls den Anlass zu seiner eingeborenen Bezeichnung „Kagu“ gegeben hat. Seine Nahrung besteht aus Heuschrecken und anderen Insekten, Würmern, Schnecken und zwar sowohl beschalten, als nackten. Wenn er Regenwürmer sucht, macht er sich wie unsere Amsel die Erscheinung zu nutze, dass kurze starke Schnabelschläge gegen den Erdboden durch die dadurch erzielte Erschütterung die Würmer veranlassen, sich nach der Oberfläche zu retten. Das Fleisch des Kagu wird von den Europäern sowohl, als von den Eingeborenen hoch geschätzt.

Es ist uns gelungen, das längst vergeblich gesuchte Nest des Kagu samt seinem Ei zu erhalten. Es war auf der Erde unter Buschwerk angelegt, von rundlicher Form, ca. 35 cm. im Durchmesser haltend und etwa 12 cm. hoch. Die Unterlage besteht aus kreuzweise durcheinander gesteckten dünnen Aesten; darauf ruht eine dicke Schicht grosser Blätter, das eigentliche Nest bildend. Das etwa 60 cm. lange Ei zeigt eine rötliche Grundfarbe, bespritzt mit grösseren und kleineren dunkelbraunen und grauen Flecken.

Der Kagu gewöhnt sich leicht an Gefangenschaft und ist auch schon öfters in europäische Tiergärten gekommen. Der erfolgreichste Kagupfleger war ohne Zweifel unser Landsmann Herr B. AMSTEIN. in Nouméa. Er hat ein Pärchen über zwanzig Jahre lang gehalten; sie haben bei ihm Eier gelegt und Junge aufgezogen. Ihm verdankt das Basler Museum auch das Nestjunge, das seiner Zeit in seinem bizarren braunen und hellgefleckten Jugendkleid von RUD. BURCKHARDT beschrieben worden ist.

Der Kagu ist jedenfalls, seitdem es Menschen auf Neu-Caledonien gibt, verfolgt worden. Die Eingeborenen wussten schon vor der Einführung des Hundes mit Schlingen seiner habhaft zu werden. Die eigentlich kritische Periode für unseren Vogel begann aber erst 1853 mit der französischen Okkupation der Insel, welche das Gewehr und den Hund nach Neu-Caledonien brachte. Das Gewehr hat man durch Gesetz auf die Europäer beschränken können, nicht aber den Hund, mit dessen Hilfe der Kagu kinderleicht zu erbeuten ist. Sehr viele fallen auch ohne den Menschen wildjagenden Hunden zum Opfer, auch verwilderten Katzen, gleich-

falls einem europäischen Import. Hiezu kommt die Mode der Damen in Nouméa, gefangene Kagus als Spielzeug zu halten. Der hohe Preis, der hierfür bezahlt wird, lockt natürlich die Eingeborenen, auf den Fang auszugehen. Endlich trägt die enorme Wald- und Buschverwüstung im südlichen Serpentinegebiet, dem eigentlichen Kaguheim, durch die Minenunternehmungen — die Serpentine enthalten den wesentlichsten Reichtum der Insel, die Metalle Nickel, Chrom und Kobalt — welche ganze Bergketten entwalden, sehr viel dazu bei, den Kagu zu verdrängen. So geht dieses herrliche Geschöpf einem sichern Untergang entgegen, wenn nicht bald energische Massregeln zu seiner Erhaltung getroffen werden. Jagdverordnungen und Schonzeiten, wie solche schon bestehen, nützen nichts, denn erstens gelten sie nur für den europäischen Jäger und zweitens werden sie nicht befolgt. Das einzige Mittel wäre die Schaffung von Reservationen, in welchen jede Jagd, von Weissen sowohl, als von Schwarzen, verboten werden müsste, wie auch das Betreten in Begleitung von Hunden. Ich habe mich bemüht, in Frankreich die Schaffung einer solchen Kagu-Reservation anzuregen und das Gebiet genannt, das nach meinen Kenntnissen sich am besten hierfür eignen würde. So viel ich weiss, ist aber nichts in dieser Richtung geschehen, und so müssen wir den Kagu leider auch zu den Morituri durch menschliche Gleichgiltigkeit rechnen.

Ein weiterer Moriturus oder vielleicht schon Mortuus, indem wir keine Spur mehr davon finden konnten, ist eine grosse Ralle, *Tricholimnas*, von der nur wenige Exemplare in europäischen Museen aufbewahrt sind. Eingeborene, denen wir das Tier beschrieben, behaupteten, es sei durch die Hunde ausgerottet worden. Ob an versteckten Orten sich noch einige bis in die Gegenwart durchgerettet haben, wüsste ich nicht zu sagen.

Unter den Papageien haben wir als einen vermutlich sehr alten Bewohner des Landes die Gattung *Nymphicus* zu erwähnen, der Familie der *Platycercinae* angehörend, die sonst ausschliesslich Australien bewohnt. Es sind kleine zierliche Tiere mit kokett nickenden Federchen auf dem Kopf. Eine Art dieses Genus lebt auch auf dem Inselchen Uvea, der nördlichsten der Neu-Caledonien östlich in etwa hundert Kilometer Entfernung vorgelagerten Loyalty-Inseln, hier aber ihrer baldigen Ausrottung entgegen gehend. Jedes Schiff nimmt von dort einige Pärchen mit, von den Eingeborenen mit Schlingen gefangen. Früher erhielt man sie für eine Stange Tabak, heute sind sie schon schwer zu bekommen.

Zwei höchst charakteristische, auf Neu-Caledonien beschränkte Gattungen finden sich unter den sechs Taubenarten der Insel. Die grosse Goliathtaube, *Phaenorrhina goliath* Gray, der Notu der Eingeborenen, bewohnt alle Bergwälder. Von ihrem unheimlichen Ruf haben wir bereits gesprochen. Das Tier ist durchaus nicht scheu und bleibt ruhig sitzen, wenn die Eingeborenen mit Stöcken und Steinen nach ihm werfen. Der Eingeborene kann überhaupt keinen Vogel sehen, ohne ihn mit

einem Stein zu bedenken. Das Nest des Notu ist ein ächtes Taubennest, aus Reisig erbaut, etwa 10 cm. hoch und etwa 30 im Durchmesser haltend; es enthält stets nur ein Ei.

In sehr viel farbenprächtigem Gewande als der düstere Notu tritt uns die Gattung *Drepanoptila* entgegen, die schönste der caledonischen Tauben, in gelb und grünem seidenglänzendem Gefieder, weshalb sie den Speciesnamen *holosericea* trägt. Sie bewohnt sowohl den Hochwald, als den Niaulibusch.

Auf Neu-Caledonien beschränkt ist auch die Rabengattung *Physocorax*. Dieser Rabe nährt sich, wie die Magenuntersuchung ergab, von Früchten und von Heuschrecken, früher auch von den Leichen der Eingeborenen, die auf Bäumen in Astgabeln ausgesetzt wurden, eine primitive Bestattungsart, die heute die Polizei verboten hat. Endemisch sind ferner die Timeiidengattung *Megalurulus*, ein kleiner unscheinbar gefärbter Vogel und unter den zahlreichen Meliphagiden das Genus *Gymnomyza*, ein sonderbar aussehendes Tier, von fast Krähengröße mit nackter gelber oder orangeroter Kopfseite, hinten begrenzt durch einen Ohrbusch von in der Jugend goldgelben, später braunen Federn. Alle die genannten, der Insel eigentümlichen Gattungen sind nur durch je eine einzige Art vertreten.

Wir kommen nun zum Gros der neucaledonischen Vögel, Gattungen angehörend, welche eine weitere Verbreitung besitzen, obschon spezifisch vielfach der Insel eigentümlich. Die Wandervögel lassen wir natürlich als für uns ohne Interesse bei Seite. Diese Gattungen, welche sämtlich auch dem papuasischen Gebiete, Neu-Guinea und seinen Nachbarinseln angehören und zum guten Teil bis Indien und noch weiter westwärts reichen, sind überwiegend als jüngere Besiedler unseres Gebietes anzusehen.

(Schluss folgt.)

Çà et là en Egypte et dans le Soudan anglo-égyptien.¹⁾

Par A. Mathey-Dupraz, Colombier.

(Suite.)

H. r. savignii STERH. = *H. cahirica* LIGHT. (Asfûr Genneh, en arabe.) Nous promenant, tôt le matin du 23 mars, le long du Nil, c'est avec grand plaisir que nous revoyons l'hirondelle égyptienne à ventre roux (notre dernière observ. datait des étés 1889 et 1890 à Pancaldi de Constantinople). Ces oiseaux sont très confiants; aussi le lendemain nous pouvons observer un couple qui prend de la vase du Nil pour construire son nid; le 28, ces oiseaux construisaient encore. Nous retrouvons l'espèce dans le village de Badrashein, le long du Nil, ruines de Medinet Habou, à Louxor et environs. Nous la notons aussi aux abords des villages nubiens, d'Abou Hamed à Atbara. En redescendant le Nil, l'hirondelle du Caire se voit partout: Shellal, Assouan, Kom Ombo, Gebel Silsila, Kagoug, Silwa, Serag. Edfou, Mahamid, Sebaieh, ainsi jusqu'à Louxor. A Mahamid (22 avril)

¹⁾ Notre dernière observation de l'espèce datait du 25 septembre 1893. à Scutari d'Asie.